

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Veränd.-Geb. zus. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. M 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. Koh. Gewalt od. Verleumdung. Besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschluß: Tannenblatt / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Numer 5

Altensteig, Samstag, den 6. Januar 1940

63. Jahrgang

## Die Maske fällt!

### England und Frankreich brauchen neue Kriegsschauplätze

Berlin, 5. Jan. Die letzten Auslandsmeldungen stimmen darin überein, daß die Westmächte nunmehr von der Ausichtslosigkeit ihres Blockadetrieges und eines unmittelbaren Angriffs auf Deutschland überzeugt sind und, um ihr eigenes Gebiet zu schonen, alles daran setzen, den Kriegsschauplatz nach Skandinavien, auf den Balkan und in den Nahen Osten vorzutragen.

Trotz der von der englisch-französischen Presse ständig behaupteten angeblichen Langsamkeit der russischen Armee (!) wird vor allem der finnische Konflikt für den Versuch zum Barwand genommen, die neutralen Staaten gegen die neu entdeckte „russische Bedrohung“, die seit einiger Zeit schärfer als in allen Spielarten der Unterteilung einjuggert wird, in den Krieg zu ziehen. Das Stichwort gibt London mit der durch die Presse bekannt gewordenen offiziellen Erklärung, daß die Verteidigung Finnlands und die Erhaltung der Integrität der skandinavischen Halbinsel als politische und strategische Notwendigkeit ersten Ranges angesehen werden und die Unabhängigkeit Norwegens für England fast die gleiche große Bedeutung wie die Verteidigung Belgiens und Hollands habe.

Die bisher schamhaft verhüllten imperialistischen Eigenwünsche Englands werden jetzt offen als Kriegsziele der Westmächte verstanden. Der „Daily Telegraph“ behandelt an Hand von Meldungen seines Sonderberichterstatters die Frage der Einbeziehung der Türkei und des Nahen Ostens in den Krieg. In Beirut sei man fast allgemein davon überzeugt, daß im Frühjahr der Krieg wahrscheinlich entweder auf den Balkan oder auf den Kaukasus übergreifen werde. England und Frankreich hätten in ihrem Kriegssplan eine solche Möglichkeit bereits in Rechnung gestellt. In jedem Falle rechne man mit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Türkei und den Alliierten.

Wie diese „Zusammenarbeit“ gedacht ist, enthüllen die „Kaiser Nachrichten“ mit der Feststellung, daß nach Meldungen der englisch-französischen Presse die in Syrien aufgestellte englisch-französische Expeditionsarmee jetzt marschbereit sei. Sie könne im Ernstfälle in wenigen Tagen an der russisch-türkischen Grenze sein, von wo aus sie zusammen mit der türkischen Armee das Delgebiet um Baku ernstlich gefährden könne.

Einen näheren Einblick in die englisch-französischen Angriffsabsichten erhält man aus einem gleichzeitig erschienenen Artikel des „Temps“, der von der Genfer Zeitung „La Suisse“ ausführlich zitiert wird. Darin wird ganz unzweifelhaft die Eroberung der Gebiete angekündigt, in denen sich Erdölquellen befinden, die der Versorgung des Feindes dienen könnten. Eine solche Eroberung ist nach dem „Temps“ eine „vollkommen logische strategische Operation“. Wenn Rumänien aufhören würde, sein Erdöl an Deutschland zu liefern und wenn andererseits die Kaukasusgebiete „irgendwie“ der Autorität der Moskauer Regierung entzogen würden, ja, wenn nur die Erdöl-erzeugung dort gestört würde (!). Aus allen diesen Gründen, so folgert der „Temps“, könnte die Begrenzung um das Schwarze Meer gegebenenfalls für die Alliierten ein „strategisches Ziel von kapitaler Bedeutung sein“ (!).

Der Herausgeber der Zeitschrift „Nineteenth Century“ setzt sich in einer Betrachtung zur Lage nachdrücklich für eine aktive Intervention der Alliierten in den skandinavischen Staaten und Südosteuropa ein, wobei er unüberlegt zugibt, daß der eigentliche Gegner die bewaffnete und geeinte deutsche Nation sei. Es sei wünschenswert, daß Finnland so viel Hilfe von den Alliierten erhalte, wie diese nur geben könnten, ohne ihre Position in Westeuropa zu schwächen. Wenn der Baranga Fjord schon eine Flottenstation oder ein Zufluchtsort werden sollte, dann dürfe es keine russische, sondern dann müsse es britische Flottenstation werden (!). Dann aber läßt das englische Blatt die Maske fallen: Es sei ein großer Irrtum anzunehmen, so erklärt es, daß die Neutralität der nördlichen und der südlichen Staaten vorteilhaft für die Alliierten sei. Es könnte viel vorteilhafter werden, wenn die Neutralen in den Krieg verwickelt würden, denn Deutschland würde dann zwei offene Fron-

ten erhalten, die durch der alliierten Seemacht bedroht werden könnten. Man sollte vor allem auch Rumänien Hilfe auf Grund des Garantieabkommens geben, soweit dies nur möglich sei, ohne die Kraft der Alliierten an der Westfront zu beeinträchtigen. Das Blatt beschwört sodann die Alliierten, die Initiative in Nord- und Südosteuropa zu ergreifen.

## Die dunklen Pläne Londons

### England will den Krieg nach Skandinavien tragen

Newyork, 5. Jan. Zum zweitenmal innerhalb der letzten Tage meldet die „Newyork Times“ aus London, daß die Generalstabs Englands und Frankreichs sich seit Wochen ernsthaft mit dem Gedanken tragen, den von der jüdisch-plutokratischen Verbrecherclique planmäßig angezettelten Krieg zu einem Weltbrand auszuweiten und zu diesem Zweck die Kampfhandlungen zunächst einmal nach Skandinavien hineinzutragen.

Das Schicksal der nördlichen Staaten, so lautet der Vertreter der genannten Zeitung, hänge jetzt davon ab, ob die Demokratien sich entschließen würden, gleichzeitig Deutschland und Rußland zu bekriegen. Unterrichtete Kreise geben offen zu, daß in einem solchen Falle England an den nördlichen Ländern ein „ungeheures strategisches Interesse“ hätte. Englands militärisches Interesse an Skandinavien sei deshalb besonders groß, weil es seine Blockadeflotte decken müßte. Der Krieg könne daher leicht eine Wendung nehmen, die die nördlichen Staaten mit oder gegen ihren Willen zu Schlachtfeldern machen würde.

## Unterredung Ciano-Ciano

Rom, 5. Jan. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat sich am Freitag abend nach Venedig begeben, wo am Sonntag vormittag eine Zusammenkunft mit dem ungarischen Außenminister stattgefunden hat. Die gesamte römische Abendpresse widmet der Reise des ungarischen Staatsmannes und seiner Ankunft in Venedig herzlich gehaltene Begrüßungsartikel und unterstreicht die Bedeutung der bevorstehenden Zusammenkunft.

## Sore Belisha und Mac Millan zurückgetreten

Amsterdam, 6. Januar. Wie Reuter aus London meldet, sind Kriegsminister Sore Belisha und Informationsminister Mac Millan zurückgetreten. Der bisherige Handelsminister Stanley hat das Kriegsministerium übernommen. Zum Handelsminister ist Sir Andrew Duncan und zum Informationsminister Sir John Reith ernannt worden.

Amsterdam, 6. Januar. Wie Reuter ergänzend mitteilt, wurde Sore Belisha nach seinem Rücktritt als Kriegsminister das Handelsministerium angeboten, er lehnte es aber ab.

Dieser Wechsel vervollständigt die Neubestellung der wichtigsten Regierungsposten, schließt aber die Möglichkeit von Änderungen in den unteren Stellen nicht aus.

## Gesamttritt des belgischen Kabinetts

Brüssel, 5. Jan. Das belgische Gesamtkabinet ist am Freitag mittag zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte, um die Umbildung des Kabinetts durch Pierlot zu erleichtern.

Brüssel, 6. Januar. Ministerpräsident Pierlot gab am Freitagabend die Zusammensetzung des neuen Kabinetts bekannt. Die Ministerzahl ist von 18 auf 14 herabgesetzt worden. Ausgeschieden sind der ehemalige liberale Innenminister Dewès, Informationsminister Wauters, der frühere Verkehrsminister Raed, der frühere unabhängige Unterrichtsminister Duesberg und der frühere sozialdemokratische Minister ohne Geschäftsbereich de Man. Neu eingetreten ist der sozialdemokratische Senator Matagne als Minister für öffentl. Arbeiten.

## Englische Wirtschaftsspionage

Berlin, 5. Jan. Gegenüber dem Protest Amerikas gegen die Wegnahme der amerikanischen Post von neutralen Schiffen durch englische Behörden sucht der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ England mit der Begründung zu rechtfertigen, daß es das Recht habe, neutrale Schiffe auf Kontinentalen zu durchsuchen, und daß es Kontinentalen, vor allem Geld, das in Briefen enthalten sein könnte, auch beschlagnahmen dürfe. Man wolle natürlich nicht irgend eine Art von Zensur ausüben.

## Russisch-japanische Streitfrage erledigt

Wladiwostok, 5. Jan. Wie die Agentur TASS mitteilt, ist am Donnerstag die Restsumme von 5,8 Millionen Yen für den Kauf der Ostchinesischen Bahn von der mandchurischen Regierung auf das Konto der japanischen Botschaft in Tokio eingezahlt worden. Damit sind die mit dem Verkauf dieser Bahn zusammenhängenden bisher kritischen Fragen endgültig geregelt.

## Russische Angriffe bei Kholm

Helsinki, 5. Jan. Mit Ausnahme von Artillerie- und Kavallerieeinheiten verließ, wie der finnische Seeresbericht vom 4. Januar mitteilt, der Mittwoch auf der Karelistischen Landenge ruhig. Nordöstlich des Ladoga ist die Lage unverändert. In Richtung auf Kholm sollen russische Truppen, von Artillerie und Tanks unterstützt, angegriffen haben. Der Angriff soll abgewiesen worden sein. Am Ladoga-See haben russische Seestreitkräfte zwei finnische Forts und Küstendörfer mit Artillerie beschossen. Am 3. Januar unternahm russische Flieger Luftangriffe auf Turko (Abo) und Sanlo (Hangö) sowie auf einige Orte in Nordfinland.

## Englische Unterflügung für Finnland

### Regierung erleichtert Waffenlieferungen

Amsterdam, 5. Jan. Wie man in ausländischen Londoner Kreisen erfährt, sei die englische Regierung bereit, in Übereinstimmung mit dem kürzlich beschlossenen Genfer Abkommen, Waffenlieferungen an Finnland nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Regierung werde, wie hierzu der „Evening Standard“ meldet, Ausfuhrerzeugnisse so weitgehend erteilen, wie es ohne Außerachtlassung des eigenen englischen Bedarfs möglich sei. Gleichzeitig melde das Blatt, daß die britischen Rüstungsfabriken damit begonnen hätten, Waffen nach Finnland zu liefern.

## Seeräuber-Willkür gegen die neutrale Schifffahrt

Sofia, 6. Januar. Wie von interessierter Seite verlautet, wurden von den Engländern bis jetzt vier bulgarische Frachtdampfer im Ägäischen Meer aufgebracht und in Malta länger als zwei Wochen festgehalten. Der Dampfer „Balkan“ soll sich noch heute, nach 20 Tagen, in Malta befinden. Fast alle aufgedrachten Dampfer hatten Waren für Italien an Bord. Den bulgarischen Reedereien sind infolgedessen Verluste von einigen Millionen Lewa entstanden.

## USA.-Protest auch an die Postträger in Paris

Washington, 5. Jan. Hulks Protest gegen die englischen Eingriffe in die amerikanische Post wird hier weiterhin aufmerksam verfolgt. Wie verlautet, ist ein ähnlicher Protest auch an die französische Regierung gerichtet worden. Aus Fragen in den Pressekonferenzen des Außenamtes, was England auf den Protest geantwortet habe, wird das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit erfüllt. „Washington Post“ weist darauf hin, daß Amerika im Neutralitätsgesetz auf wesentliche Rechte neutraler Staaten verzichtet habe, um so energischer aber verlange, daß die legitimen amerikanischen Interessen, wie der Postverkehr mit dem Ausland, nicht verletzt werden. England begehre einen Fehler, wenn es die amerikanischen Proteste nicht achte; denn dadurch werde es sich die Sympathien in USA wesentlich verschulden.

## Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 5. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringe, an einzelnen Stellen etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Die Luftkämpfe der Luftwaffe gegen Großbritannien und Frankreich wurde planmäßig fortgesetzt.



**Brasilianische Zeitung warnt die europäischen Postmärkte**

Rio de Janeiro, 5. Jan. Zu dem Protest der Vereinigten Staaten gegen die Beschlagnahme für Deutschland bestimmter Post durch die britischen Seeräuber schreibt das "Gazeta de Noticias", die dem internationalen Recht nach englischer Mode gegebene Dehnbarkeit begünstige die Amerikaner tief zu verstimmen. Der Mißbrauch mit der Geduld und den Interessen der amerikanischen Staaten könne nicht endlos nach dem Belieben und den Bedürfnissen der beiden westeuropäischen Demokratien weitergehen. Militärische Maßnahmen dieser beiden Staaten dürften die Souveränität der neutralen Länder nicht beeinträchtigen. Die Kriegführenden müßten die Rechte der Neutralen achten und dürften nicht mit allen Mitteln im Trüben fischen.

**England beschlagnahmt die Handelsflotte**

Eine Folge der zahllosen Schiffsverluste

Amsterdam, 5. Jan. Der englische Handelsminister Sir Simon hat Donnerstag Vertreter der Handels- und Schiffschiffersammer von Liverpool mitgeteilt, die Regierung habe in Großbritannien und in allen Kolonien die Beschlagnahme der Weltverkehrsflotte ab 1. Februar beschlossen. Mit dieser Maßnahme, die eine Folge der zahllosen Schiffsverluste durch Torpedierungen und Minenexplosionen ist, stellt England alle in Großbritannien und den Kolonien eingetragenen Fracht- und Fahrgastschiffe, die auf den großen Ozeanen verkehren, unter seine Kontrolle. Die Beschlagnahme findet an dem Tage statt, an dem die Schiffe zum ersten Mal nach dem Inkrafttreten des Planes im vereinigten Königreich ihre Ladung löschen. Der Plan soll, wie es in der Mitteilung des englischen Schiffschiffersministeriums heißt, nicht auf Schiffe ausgedehnt werden, die in den Registern der Dominien, Indiens oder Siam eingetragen sind. Die englischen Reeder sollen ihren Betrieb auf normale Weise fortsetzen. Das Risiko für den Verlust von Schiffen und Ladungen wird aber zu Lasten der Regierung gehen. Die britische Regierung beansprucht dafür das Recht, Schiffe nach ihrem Gutdünken auslegen zu können, bestimmte Routen vorzuschreiben und die Schiffe mit Ladungen zu besetzen, die für englische Staatsinteressen am dringlichsten benötigt werden.

**England in Inflationsgefahr!**

Das Volk muß die Preise der kapitalistischen Kriegsgüter bezahlen

Amsterdam, 5. Jan. Daß die Gefahr der Inflation für England in bedrohliche Nähe gerückt ist, hat Schatzkanzler Sir John Simon jetzt selbst bestätigt.

Nach einer Reiter-Meldung wurde am Donnerstag eine Beamtenabordnung bei ihm wegen Erhöhung der Beamteneinkünfte vorbestellt. Simon erklärte dieser Vertretung, eine automatische Erhöhung der Bezüge angesichts der erhöhten Lebenshaltungskosten führe zu der schweren Gefahr einer Inflation. Die Regierung prüfe die Bezahlung der öffentlichen Beamten im Hinblick auf andere Gehaltserhöhungen, man solle aber die enormen finanziellen Kosten des Krieges bedenken und die schwere Inflationsgefahr, die eine automatische Anpassung der Gehälter an die Preise mit sich bringen würde. Schließlich versuchte Simon, die Beamtenabordnung durch die Andeutung einer künftigen Gehaltserhöhung bei weiterer Ansteigen der Preise und die billige Versicherung, daß die Regierung alles tue, um "unnötige Erhöhungen" der Lebenshaltungskosten zu verhindern, zu trösten.

**Ein polnisches Flintenweib**

vor dem Bromberger Sondergericht

Bromberg, 5. Jan. Das verbrecherische Verhalten polnischer Flintenweiber in den Schreckenstagen des Septembers ist bereits hinlänglich bekannt und in zahlreichen Urteilen der Sondergerichte bestätigt worden. Gerade die polnischen Frauen waren es, die in fanatischem Haß gegen alles, was deutsch ist, den Männern in nichts nachstanden. Sie legten dabei eine solche abgrundtiefe Grausamkeit und so viel Bestialität an den Tag, daß selbst Mitglieder der polnischen "Kollonnanbos", denen man am allerwenigsten menschliches Gefühl nachsagen konnte, sich veranlaßt sahen, oft gegen diese wild gewordenen Furien einzuschreiten.

Vor dem Sondergericht in Bromberg stand die 64jährige Buchhalterin Sophie Pankowka, die schon als sadistisches Flintenweib an dem polnischen Aufstand in Oberschlesien teilgenommen hatte. Sie siedelte später nach Bromberg über. Bei Ausbruch der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen im September ergriff sie als eine der ersten die Waffen gegen die Bromberger Deutschen. In der Uniform eines polnischen Unteroffiziers begleitetete sie die Jüge der verhafteten Deutschen und hatte diese sogar zusammen mit polnischen Soldaten aus den Wohnungen zum Erschießen ab. Hierbei behielt sie die Wochengesellen zu ihren blutigen Schandtaten auf. Das Gericht verurteilte die Pankowka wegen gemeinschaftlichen Mordes und Landfriedensbruchs zum Tode, nachdem ihre Teilnahme an der Mißhandlung, Verschleppung und Ermordung von Volksdeutschen durch klare und einwandfreie Zeugenaussagen bestätigt worden ist.

**Schwierige Bergungsarbeiten**

im anatolischen Erdbebengebiet

Istanbul, 5. Jan. Aus dem mittelanatolischen Erdbebengebiet treffen täglich neue Meldungen über die Bergung von Hunderten von Leichen ein. Die Räumung der erdbeuteten Stadt Erzingan geht langsam voran. Nach allen Städten des Landes werden Sammeltransportzüge mit Verwundeten und Obdachlosen abgefertigt. Diese Züge verkehren Tag und Nacht. Es ist noch längst nicht gelungen, alle Toten zu beerdigen, woran die Witterung die Schuld trägt. In den meisten betroffenen Gegenden ist die Wetterlage fortgesetzt so ungünstig, daß ihnen auch am Freitag, am zehnten Tage nach dem Erdbeben, noch keine ausreichende Hilfe gebracht werden konnte. Es ist bekannt, daß überall Not und Mangel an allem groß ist. Die entlegenen Dörfer sind noch immer auf sich selbst angewiesen. Ein Durchkommen mit Kraftwagen ist aussichtslos. Man stellt daher Pferde- und Kameltransporte zusammen, die Lebensmittel, Decken und ärztliche Hilfe heranschaffen sollen. In dem betroffenen Gebiet sind immer noch neue Erdstöße zu verzeichnen, so daß die Bevölkerung seit Tagen im Freien in Zelten und in notdürftigen Unterständen campiert.

Die Flüsse Euphrat und Tigris in Mesopotamien führen seit drei Tagen Hochwasser. Im Gebiet der Stadt Diarbakir haben Ueberschwemmungen stattgefunden, die großen Sachschaden angerichtet haben. Der Tigris soll um 6 Meter angelegelt sein. Weitere Einzelheiten fehlen.

**Berückung des Studiums**

auch für Volksschullehrer und für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen

Berlin, 5. Jan. Zu den Kriegsmahnahmen auf dem Gebiete des Erziehungswesens gehört bekanntlich eine Berückung der Studierendenschaft für eine ganze Reihe von Berufen. Der Nachwuchs wird dadurch in die Lage versetzt, seine wissenschaftliche Ausbildung — ohne Minderung der Anforderungen — rascher abzuschließen. Diese Berückung ist nicht nur für Ärzte, Techniker und andere Naturwissenschaftler ermöglicht worden, sondern auch für die Lehrer an höheren Schulen. Durch einen Erlass vom 3. Januar hat der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eine entsprechende Studienverkürzung nunmehr auch für Volksschullehrer und für die Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen an Volksschulen, mittleren Schulen und Berufsschulen auf dem Lande eingeführt. Die Annahmer für diese Berufe müßten bisher vier Semester lang an den Hochschulen für Lehrer- oder Lehrertinnenbildung studieren. Ein Semester wird nunmehr gestrichen und das Gesamtstudium wird unter Neuordnung der Semesterdauer auf drei Semester, also 1½ Jahre, zusammengedrängt. Bis auf weiteres können sich die Studierenden an den Hochschulen für Lehrerbildung schon zu Beginn ihres dritten Semesters für die Prüfung melden; wer zur Zeit bereits das dritte Semester hinter sich hat, kann sich ebenfalls sofort, d. h. bis zum 15. Januar, zur Prüfung melden.

**Vor uns der Feind**

Kämpfer vorm Westwall — Tagebuchblätter des Soldaten S. Dörge

Brückenschlag an der Mosel

(St. D.) Wie eine glühende Rede liegt der Keil auf den Ähren und Höhen des Mosellandes. Über dem fast angezwohlenen Fluß wälzen weiße Dämpfe. Ein Schleier aus Nebel hüllt alles ein. Auf dem Uferweg marschiert eine Kompanie Pioniere. Nur das Aufsehen der Fische hält durch den dunklen Morgen. In dem am Wege liegenden Dorf ist noch tiefe Nacht. In Tor-einfahrten und auf Hüfen stehen Lastkraftwagen. Ein Posten mit Stahlhelm und Gewehr geht langsam auf und ab. Sein Atem wird in der kalten Luft zu einem feinen weißen Wälschen. In einem Stall an der Straße rumoren ein paar Schweine. Senft ist Ruhe.

Hinter der Ortshaus, zwischen Obstbäumen liegen die dunklen Schatten einer Brückenkolonne. Ein Reifefahrer überholt die Kompanie. Der Lichtschein seiner Lampe fliegt wie ein Irdlicht über die Straße. Dann hört man wieder nur das Aufsehen der Stiefel. Ein Pontonzug fährt vorbei. Die Motore der Zugmaschinen hängen und dröhnen.

An der Brückenstelle sind schon Baken ausgesteckt. Da rollen auch schon die ersten Bodwagen heran. Die Hauptbänder der Zugmaschinen wählen sich durch die dünne Decke des leicht gestörten Bodens in den seuchten Wiesengrund. In den endständigen Rinneen sammelt sich Wasser.

„Bau der Landbrücke diesseits“ lautet der Auftrag für die Kompanie. Der erste Wagen ist abgeladen, auch der zweite schiebt sich schon die steile Böschung herunter. Mit einer Wadlose helleidet stehen die Männer bis an die Brust im Wasser und wuchten den ersten Bod hoch. Ein anderer Trupp den legt den Uferbalken. Wie in einer Schmiede schlagen die Hämmer im Takt auf die Uferbalkenpfähle. Die „Badebecken“ sehen schon den zweiten Bod. Die Räder schleicht den Männern langsam in die Fische, in die Beine, in den Leib.

Dann ist auch das geschafft, der zweite Bod diesseits steht. Jetzt müßen die Träger nach vorn. Die Uferbalken werden in Querschritt herangebracht. Alles geht ohne ein lautes Wort. Auf der anderen Seite laucht gespannt ein Licht auf. Davon nähert es sich unserem Standpunkt. Eine Personensähre. Die Landbrücke ist erwacht. Die Bevölkerung beginnt ihr Tagewerk. Ueber die diesseitigen Weinberge dümmert ein safter Morgen heraus. Wie ein Füllgrangebilde schimmern die bereisten Weinberge durch die entschwindende Nacht.

Unsere Landbrücke steht.

Wenig später rauscht von oberstrom kommend die erste Fähr herauf. Wasser spritzt auf. Der Anker liegt gut. „Sehe Taus — Feuerbord“ — „Hasselt“ läßt es von der Fähr. Die Fährer liegt und wird festgemacht. Eine Fährer schwimmt nach der anderen ein. Die Beude wächst, sie wird größer und größer. Auch an der jenseitigen Landbrücke legen Fährer an. Wie das Eis an einem Bach wächst die Brücke nach der Mitte hin zu.

Auf der Brückenbrücke wird fieberhaft gearbeitet. Die Ueber-gangsschienen, die Antertaus verschwinden. Nur in der Mitte klast noch ein Loch. Da naht auch schon mit brausenden Rufen Bordmotoren, die letzte, eine Doppelfähre. Der Anker fällt. An Quarsbreite fährt sie an der Brückenstipe vorbei. Die Motoren heulen, hinter der Fährer spritzen Wasserwirbel auf. Das letzte Loch ist geschlossen.

Inzwischen hat sich der Wind gedreht. Graue Wolken jagen über den Himmel. Dann wird es ruhiger. Alles ist Grau in Grau.

In rasender Eile werden auf der Brücke die Schutzarbeiten beendet. Das Gelände wird angebracht. In wenigen Minuten können die ersten Truppen, die ersten Fahrzeuge die Brücke passieren. Die Brücke steht.

Vom Himmel rieselt, gleichsam die Brücke tausend, ein sanfter Regen herab. Nur die Brückenwachen sind noch da. Zum Schutz gegen den immer stärker werdenden Regen haben sich die Männer Jeltbahnen umgehört. Die anderen Mannschaften sind schon abgerückt. In der Nähe der Brücke steht ein MG-Schütz bei seinem zum Flegelstuh ausgebauten MG und karriert in den grau verhangenen Himmel.

Die Wasser der Mosel tauschen wieder ihr altes Lied. Und doch hat sich ein anderes, ein neuer Ton eingeschlikt. Die Strömung muß sich einen neuen Weg an den Pontons vorbei suchen. Die Mosel ist bezwungen, bezwungen von harten Soldatenkäften, von deutschen Pionieren.

**Polnische Kriegsabenteuer**

Von Matthias Werner

Als der Leutnant D. beim Vormarsch auf Mawa in einem polnischen Dorfe in Quartier lag und jenes Weib verließ der Beschaulichkeit hinter dem Hause aufsuchte, wo der Mensch mit sich und seinen inneren Angelegenheiten allein zu sein wünscht, machte er eine peinliche Entdeckung. Das dort zu solchen Zwecken errichtete Weiterhüschchen erwangelte nämlich der Rückwand. So was hat selbst eines Landsknecht in die Kniekehlen. Man kann doch wirklich nicht am heiterlichsten Tage, sozusagen im blanken Lichte der Doffentlichkeit — — —

Stopp! Was keine Entgleisungen! — Aber man kann sich doch selbst in Polen, selbst im Kriege nicht gut ohne Rückenbedrängung gegen Stützjuridizien, sozusagen als Blidkang für die ertaunte Dorfsjugend. Also der Leutnant kehrt auf der Hinterhand und eiligt zu seiner Quartierwirtin, die etwas deutsch verstand.

„Matka Ruschkat“ — redete er sie an — „mit eurem Aufbau da hinten ist aber nicht mehr viel los. Der Laden ist mir zu offenerzig.“

Mutter Ruschkat machte ein Gesicht wie eine Kuh vorm Sargophon.

„Was? —“ fragte sie.

„Ich sage, Ihrem Schisfojedno da draußen fehlt ja die Rückwand! Da steht einen doch jeder!“

„De Rückwand?“ — fragte Mutter Ruschkat ganz erstaunt und meinte dann tröstend: „3 Herr Offizier, von hinten kennt ihn'n ja keiner nicht!“ — — —

Es darf unerwähnt bleiben, wie der Leutnant der Schwirrigkeiten Herr geworden ist. Nach einigen weiteren Gefechts-tagen lag er in einem anderen Dorfe und hatte das Bedürfnis, sich endlich wieder einmal zu rasieren, um sich nach der Erdverbundenheit der letzten Marschtage als Höhenmensch zu fühlen. Aber der Rasierapparat war absolut nicht zu finden. Er erkundigte sich daher, ob nicht ein Schaumschläger im Dorfe anständig oder sonst eines des Rasierens kundige Person aufzutreiben sei, und bald darauf erschien auch ein altes Weiblein, das neben anderen Geheimkünsten auch Weilerin in der Barbierkunst sein sollte. Also heraus mit der Wangenrinne und eingehauen! Mehr als ein paar Alter deutschen Soldatenslutes wüde ja nicht kosten — denkt der Leutnant, wickelt sich das Handtuch um den Hals und geht auf einem Schemel in Gefechtsstellung. Schon beim Ein-schleifen merkt er, daß die alte Frau eine Künstlerin vom Fach ist.

„Bäher könnt Ihr denn so gut rasieren, Großmutter?“ — fragte er anerkennend, nachdem sie ihm eine Bade glatt wie eine Schildderbahn geschabt hat.

„Was? —“

„Wo Ihr so fein barbieren gelernt habt?“

„Na, Herr Offizier —“ antwortet die Alte mit leichtem Stolz — „wo ich doch immer die Tolen rasieren muß! Ich sei doch de Leichenfrau.“

Die andere Wofe hat sich der Leutnant im nächsten Quartier rasieren lassen.

**„Aber weinen sollst du nicht!“**

Von Oskar G. Foerster

Die junge Frau Irene hatte gedankenverloren in den Winter hinaus. Was für ernste Augen sie bekommen hatte in diesen Wochen!

Die alte Frau, die im Halbdunkel des Erkers saß, räusperte sich energisch. „Du machst dir mehr Sorgen als ich, mein Kind!“ sagte sie mit ihrer tiefen, etwas brüchigen Stimme. „Und ich bin doch keine Mutter!“

„Vielleicht ist es deshalb“, erwiderte Irene leise, „weil ich ihn erst so kurze Zeit kenne. Unsere Liebe ist noch jung, du hast ihn immer bei dir gehabt, all die Jahre...“

„Glaubst du, daß meine Liebe deshalb geringer sei, Irene? Nein, sie ist wohl nur gläubiger und gedulbiger. Sieh, Werner ist ein guter Soldat, keine Briefe, die er von der Front schreibt, sind so voll Kraft und Frohsinn, daß wir auch froh sein sollten.“

Irene schwieg. Sie dachte an vergangene glückseligste Tage, an ihre Brautzeit; auch da gab es Sorgen; Werner hatte sein Gesangstudium beendet und stellte sich an mehreren Bühnen vor. Auch da gab es manche Enttäuschung und manche Träne — aber dann kam die große frohe Stunde des Erfolges, des Engagements. Und knapp drei Wochen nach der Hochzeit zog Werner in den Krieg... „Du müßtest dich mehr ablenken, Irene!“ sagte Werners Mutter. „Auch in deiner Freizeit! Früher hörtest du so gern Musik. Euer Schallplattenapparat ist ganz voll. Soll ich einmal eine auslegen?“

Irene preßte die heiße Stirn an die kühle Fensterscheibe. „Vor sechs Tagen kam der letzte Brief von ihm“, flüsterte sie.

Die alte Frau lächelte, öffnete leise ihre große Handtasche und entnahm ihr eine Schallplatte, die sie behutsam auf das Grammophon legte. Vorsichtig leckte sie die Nadel auf das freilegende Blatt, dann setzte sie sich behaglich zurück und lauschte.

Es war nämlich dunkel geworden. Ein eisiger Wind schlug den Schnee gegen die Fensterscheiben. Und nun klang in sanfterm piano eine altvertraute Musik auf; helle Akkorde, heiterem Schittengeltingel gleich, brachen die Stille und weckten Irene aus ihrem Grübeln. Dann aber stieg aus dem Dunkel eine Stimme auf, die den Raum mit der Wärme und dem Schmelz der irdischen Melodie füllte. Und bei ihrem Klang löste sich etwas Schweres in Irenes Herz und ließ sie froh erzittern: Es war Werners Stimme, seine Stimme, die da wie durch seltsame Zauberkraft deutlich und ganz nahe kam. Ein schlichtes altes Lied lang der Geliebte — vielleicht gab es Leute, die sagen würden, es sei ein Lied, das nicht viel mit ernster Kunst zu tun hätte. Aber in diesem Augenblick, da es wunderbar aus weiter Ferne herüberdringend schien, läte es auf die Herzen der beiden Frauen eine ungleich tiefere Wirkung aus als manche große und berühmte Arte. Seine rührenden Worte, voll Innigkeit und Wärme gesungen, schlugen eine ganz ihmale Brücke zwischen den Frauen und dem Sänger in ungewisser Weite:

„Alle Tage ist kein Sonntag, alle Tage gib's kein Wein.“

Irene und die Mutter lauschten beinahe atemlos der



Stimme Berners. Sie konnten es nicht hindern, daß die Tränen in ihre Augen traten, als die Melodie sich in zarter Steigerung zu dem Schlüßvers erhob:

... du sollst denken an mich, jeden Abend, eh' du einschläfst, aber weinen sollst du nicht!

Die Stimme verhallte, leise zitterte ihr Klang im Dunkel nach. Irene lächelte, während ihre Augen noch naß waren. Aber es war ein glückliches Lächeln, ihr war, als sei mit der Stimme des Geliebten eine tiefe Kraft in ihr Herz gedrungen.

„Ich wollte dich überraschen, Kind!“ sagte die Mutter. „Werner schickte die Platte gestern. Hier ist der Brief, der für dich dabei war.“

„Meine liebe Irene!“ las die junge Frau glücklich, „ich dachte, Du wärest ganz so tapfer und zuversichtlich, wie Deine lieben Briefe es sind. Mutter schreibt aber von Kummermienen und rotgeweinten Augen. Dagegen schickst Du das beiliegende Mittel. Ich hatte einen Tag Urlaub und habe ihn dazu benutzt, in K. eine Platte mit diesem kleinen Lied zu besingen. Es ist meine erste Schallplattenaufnahme und ich hoffe, daß sie Dir gefällt. Vor allem aber sollst Du immer, wenn Du sie hörst, wissen, daß ich nahe bei Dir bin, mit dem Herzen und den Gedanken. Und weinen, hörst Du — darfst Du nicht!“

„Ja, so soll es sein, Irene!“ sagte die Mutter gütig, „wir müssen mutig sein wie die Männer da draußen. Und wenn wir einmal verzagen, wird dies Lied von seiner Stimme uns neue Stärkung geben!“

Der Schnee klopfte noch immer an die Scheiben, aber Irene hörte in seinem Rhythmus nicht mehr die trübe Melodie der Sorge und Einsamkeit. Auch in ihm lag wohl jetzt etwas von dem zauberhaften Klang des Liedes, von troher Zuversicht und hellem Schimmer des Glücks.

**Volksheld zum Tode verurteilt**

**Königsberg, 5. Jan.** Das Sondergericht verurteilte am Donnerstag den 49 Jahre alten Heinrich Michalowski wegen Verbrechen nach Paragraph 4 der Verordnung vom 5. September 1930 zum Tode. Dieser Volksheld war durch Raub zum Trunt und aus Arbeitslohn schon 1910 auf die Bahn des Verbrechens geführt worden. Er hat insgesamt 26 Verbrechen aufzuweisen, fast alle wegen Eigentumsvergehens. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands trat er als Landstreicher, Zechpreller und Betrüger auf. Von einer großen Tour durch Polen kurz vor Kriegsbeginn nach Danzig zurückgekehrt, sah er mit dem Instinkt des Betrügers eine günstige Gelegenheit, auf Kosten anderer zu leben darin, sich als gelächelter Volksdeutscher auszugeben. Ueberall erzählte er, durch seinen Einsatz für andere Volksdeutsche habe er die Aufmerksamkeit der polnischen Polizei auf sich gelenkt, sei verhaftet, mißhandelt und seines Eigentums beraubt worden. An alledem war kein Wort wahr.

**Untergang eines spanischen Schiffes**

**Madrid, 5. Jan.** Die Madrider Presse bringt Nachrichten über den Untergang des spanischen Passagierschiffes „Cabo San Antonio“, das 490 Seemeilen westlich Las Palmas in Brand geriet. Das Schiff war eines der modernsten Motorschiffe Spaniens und vermittelte den Fahrgekehrverkehr zwischen Spanien und Südamerika. Es war 17 000 Tonnen groß, in Bilbao erbaut und 1931 in Dienst gestellt worden. Jetzt befand sich das Schiff auf der Rückreise von Buenos Aires mit dem Ziel Cadix, wo es am 2. Januar erwartet wurde. Das Feuer brach im Laderaum aus, wo eine große Getreidetracht lagerte. Da der Brand sofort großen Umfang annahm, gingen die 250 Passagiere und die Besatzung in die Rettungsboote. Auf die SOS-Rufe eilten eine große Zahl von Schiffen herbei. Ein französischer Zerstörer übernahm die Schiffbrüchigen und brachte sie nach Dakar.

**Ergebnis der...**

**Rund 1300 Bücher für die Wehrmacht**

nsg. Rund 1300 Bücher können aus dem Gau Württemberg-Hohenheim der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden. Das ist das Ergebnis der Bücheraktion der Partei. Eine Zahl, die sich neben den Ergebnissen anderer Gaus sehr wohl sehen lassen kann. Noch ist die Bücheraktion nicht ganz abgeschlossen. Wer also unter seinen Weihnachtsgeschenken noch ein wertvolles Buch findet, das er gerne spenden möchte, dem wird dabei kein Hindernis in den Weg gelegt. Aber einmal muß eben doch endgültig Schluß gemacht werden. Das geschieht in den nächsten Wochen. Bis dahin werden auch die großen Stapel von Büchern und Zeitschriften, die in den Kreisbüchereien einmal lagerten, von den dazu beauftragten Parteigenossen aufgearbeitet sein. Eine Spende des Zentralvereins der NSDAP, Franz Eber Nachfolger, in Höhe von 5000 RM mit ausschließlich weltanschaulicher Literatur füllte die letzten Wägen in den Büchereien noch auf, nachdem diese Bücher auf die einzelnen Kreise verteilt worden waren.

Ein Großteil dieser Bücher, die bekanntlich durchschnittlich 90 Bände umfassen und bereits in einer Schranke die Kompanien geliefert werden, sind fertig. Zum Teil wurden sie so-ort schon an die Truppenteile verschickt. So lieferte der Kreis Stuttgart bereits 150 seiner Bücher ab. Weitere 150 werden in den nächsten Tagen folgen und aus anderen Kreisbüchereien des Gaus sollen ebenfalls rund 300 Bücher dem nächst ab.

Obwohl erst ein kleinerer Teil des Sammelergebnisses abgefordert werden konnte, so liegen doch schon die ersten Dank schreiben vor. Sie sind fast sämtlich knapp, aber sie lassen doch erkennen, wie freudig dieser Beistand aufgenommen wurde. So schreibt ein Kompanie-Chef: „Für die freundlicherweise zur Verfügung gestellten 73 Bücher spricht die Kompanie ihren besonderen Dank aus. Sie haben damit einen wertvollen Beitrag zur Freizeitgestaltung geleistet.“ Und der Chef einer Plabatterie schreibt: „Die Einheit befragt mit herzlichem Dank den Eingang von 103 Büchern aus der Rosenberg-Spende. Die Bücher und Zeitschriften haben sehr viel Freude hervorgerufen.“

Weitwärtiger Mitarbeiter spendeten für das BSW. Eine innerhalb der Organisation des Generalinspektors Dr. Todt im Bereich des Westwalls durchgeführte Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk erbrachte das erfreuliche Ergebnis von 43 739 RM. Der Betrag wurde dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes überwiesen.

**Aus Stadt und Land**

Montag, den 5. Januar 1940.

**Amthche Dienstnachrichten**

**Aus dem Schuldienst:** Ernannt zu Hof (Hochern die Lehrer Eugen Domhan in Seebonn, Kr. Tübingen, Karl Scharf in Dillingen, Kr. Leonberg, Joseph Schleichler in Wögingen, Kr. Schw. Gmünd, zur Hauptlehrerin die Lehrerin Karoline Schweizer in Ehingen a. D., den außerplanmäßigen Handelslehrer Ernst Schneider in Baihingen a. F. zum Handelslehrer, den außerplanmäßigen Gewerbelehrer Robert Kupfer in Nagold zum Gewerbelehrer, die außerplanmäßige Gewerbelehrerin Gertrud Weil in Ulm zur Gewerbelehrerin, veretzt den Oberlehrer Bühler in Adelsmannshelden, Kr. Aalen, nach Altbach, Kr. Eßlingen, und die Hauptlehrer Berger in So nach nach Wollschlugen, Kr. Nürtingen, Maier in Wickersheim, Kr. Wergentheim, Rudolf in Hohentengen, Kr. Saulgau, nach Laupheim, Sauter in Häßlberg, Kr. Heilbronn, nach Wögingen, Steiner in Hürbel, Kr. Biberach, nach Almenningen, Kr. Ehingen, Wader in Hohentengen, Kr. Künzelsau, nach Biberach, Kr. Eßlingen, und Wolfmeier in Wiesenbach, Kr. Crailsheim, nach Brettheim, Kr. Crailsheim

**Beretz:** Oberzolllinspektor Stöckel-Leibitz nach Stuttgart, Oberzolllinspektor Dr. Hager zu dem Oberfinanzpräsidenten Klein, Oberzolllinspektor Rathgeber-Stuttgart an die Zolltechnische Prüfungsstelle Frankfurt a. M., Zollinspektor Gottschalk-Stuttgart an das Zollamt St. Margarethen, Zollinspektor Babel-Hellbronn an das Hauptzollamt Mainz, Oberzolllinspektor Hepp-Schwanningen an das Hauptzollamt Karlsruhe, Oberfinanzinspektor Treppan.

**Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart** ist dem Postverwalter Scholz in Schorndorf die Postverwalterstelle des Postamts Heilbronn-Sonthelm übertragen worden.

**Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart** wurden ernannt der Reichsbahnvermessungsassessor Krauß bei der Bauabteilung Stuttgart der Reichsautobahnen zum Reichsbahnrat, der lehr Reichsbahnoberinspektor Ost in St. Wendel zum Reichsbahnratmann.

**Kirchliches:** Die 1. Pfarrstelle in Pfleningen, Der. Degetloch, dem Pfarrer Dragendorff in Bilsberg, Def. Sulz, übertragen.

Seltener können telegraphieren. Wie im Heeresverordnungsblatt mitgeteilt wird, können ab 1. Januar Angehörige des Feldheeres im Operationsgebiet, soweit es mit dem Reichspostgebiet zusammenfällt, oder im Heimatkriegsgebiet gewöhnliche Privattelegramme auf öffentlichen Postämtern gegen Entrichtung der üblichen Gebühren ausgeben. Im besetzten Feindgebiet können gewöhnliche Telegramme von Angehörigen des Feldheeres über das militärische Fernschreibnetz an eine Telegraphenstellenstelle der Deutschen Reichspost zur Weiterleitung an den Empfänger ausgegeben werden.

**Vorsicht auf Bahnübergängen!** Kraftfahrer und Radfahrer werden ermahnt, sich während der Winterzeit auf den vielfach vereisten oder schlüpfrigen Straßen nur mit ganz besonderer Vorsicht höfengleichen Bahnübergängen zu nähern, um sich und andere vor Unfällen zu schützen. Hierbei muß besonders berücksichtigt werden, daß die Verdunstungsmaschinen nicht nur bei den Fahrzeugen, sondern auch bei der Beleuchtung von Bahnübergängen durchgeföhrt sind. Eisenbahntransportgefährdung nicht Verletzung nach sich.

**„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Spahvögel“.** Ein toller Draufgänger ist der Bürgermeister Eberhorn und eine kluge Frau die Bürgermeisterin. Sie weiß, daß ihr Philipp hinter jedem hübschen Mädchen her ist, aber sie macht ihm keine Szenen. Sie glaubt, daß er schon einmal eine gehörige Lektion bekommen wird. Und die Ereignisse, durch die der allzu oft Verliebte von seiner Flatterhaftigkeit geheilt wird, schildert diese lustige Geschichte von den Spahvögeln. Ein Film voll herzerquickendem Humor, ein Volksstück, so lustig und amüsant wie „Wenn wir alle Engel wären“.

**Sprollenhans, 5. Jan. (Gemeinschaftspflege.)** Am alten Jahr-Abend veranstaltete der Gesangverein im vollbesetzten Gasthaus „Hirsch“ eine in allen Dingen wohlgeleitene gesellige Winterunterhaltung. Theaterstücke wechselten in bunter Reihenfolge mit stimmungsvoll vorgetragenen Liedern, die hauptsächlich der gegenwärtigen Zeit angepaßt waren. Besonders erfreulich war, daß auf Urlaub weilende Soldaten und Sänger des Vereins in alter Bereitschaft den Männerchor verstärkten, so daß ein langweiliger Gesangskörper wieder einmal zu hören war. Nach Abwicklung des Programms erwarteten alle Anwesenden in froher Stimmung den Jahreswechsel. Ein kleines Tanzchen beschloß den schönen Abend. Für das Kriegswinterhilfswerk konnte der ansehnliche Betrag von 25 A abgeführt werden. Das ist um mehr als 100 Prozent weiter als bei der letztjährigen Veranstaltung.

**Sprollenhans, 5. Januar. (Unfall beim Holzhauen.)** Beim Holzhauen ist der in den 66er Jahren stehende Holzmacher Gottl. Haag verunglückt. Er wurde von einem Baumstamm getroffen und ernstlich verletzt.

**Nagold, 5. Januar. (Neuer Kameradschaftsführer.)** Nachdem Kamerad Sprenger geraume Zeit stellvertretungsweise die Kriegerkameradschaft Nagold geführt hatte, ist neuerdings Sägewerksbesitzer Wilhelm Theurer zum Kameradschaftsführer ernannt worden. Selbst mit ganzer Seele Soldat und ausgeschloffen für die Erfordernisse der Zeit, bietet der neue Kameradschaftsführer die Gewähr dafür, daß auch in Nagold die Aufgaben erfüllt werden, die dem Reichskriegerbund obliegen.

**Unterjettingen, 5. Jan. (Unglücklicher Schütze.)** Am Neujahrstfest hantierte der 18jährige Willi Röhm mit einer Pulverpistole, aus der plötzlich ein Schuß losging und ihm den Zeigefinger der linken Hand vollständig wegriß. Einweisung in das Krankenhaus Nagold wurde notwendig.

**Oberjettingen, 5. Januar. (Pferdeverlust.)** Lechter Tage war der Landwirt Jakob Brudner mit Mistföhren beschäftigt und hatte neben seinem eigenen Pferd auch das Pferd seines Bruders Johannes angepannt. Bey-

teres schaute plötzlich, riß sich vom Wagen los und rannte auf einen eisernen Gartenzaun. Dabei trug das junge, wertvolle Tier am Kopf so schwere Verletzungen davon, daß es erschossen werden mußte. Der Besitzer erleidet einen Schaden von über 1000 RM.

**Herrenberg, 5. Januar.** Die von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse für die Getreidelagerung beschlagnahmte Tiererzeugnisse wurden nunmehr endgültig freigegeben.

**Horb, 5. Januar. (Kinderhaat in Brand.)** Ein 5 Jahre altes Mädchen in einer benachbarten Gemeinde erhaschte an einem der letzten Nachweihnachtsabende in einem unbewachten Augenblick eine brennende Christbaumkerze und brachte sie in die Nähe des Kopfes. Pöblich brannte das Haar des Kindes lichterloh. Der Geistesgegenwart der Eltern war es zu verbanken, daß das Kind gerettet wurde.

**Schentzenell, 5. Januar. (Kind verbrüht.)** In den letzten Tagen des Jahres verunglückte ein einjähriges Jahre altes Mädchen dadurch, daß es in einen Eimer mit heißem Sodawasser, das zum Putzen bereitgestellt war, fiel, und sich schrecklich verbrühte. Das Mädchen mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo es inzwischen seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

**Freudenstadt, 5. Jan. (Doppelte Geburtenzahl.)** Die Statistik des Standesamtes weist für das vergangene Jahr recht günstige Zahlen auf. Die Heiratszahlen sind vom 11. im Jahre 1938 auf 128 gestiegen. Die Geburtenzahl hat seit vielen Jahren erstmals wieder die Zahl 300 erreicht, eine Zahl, die in Freudenstadt bereits im Jahre 1897 verzeichnet wurde. Die niedrigste Zahl, nämlich 154, wurde im Jahre 1932 verzeichnet.

**Stuttgart, 5. Jan. (Ernennung.)** Gantrieglerführer Eudweß Oberst J. B. Kurt Eberhard erhielt mit Wirkung vom 27. August 1939 den Charakter als Generalmajor.

**Süßen, Kr. Nürtingen, 5. Jan. (Im Wald verunglückt.)** Beim Holzhauen wurde dem Holzbauern Georg Bähle ein Fuß abgepfalagen.

**Seidenheim a. Br., 5. Jan. (Plutorden.)** Der Führer hat dem zur Zeit bei der Luftwaffe dienenden Leutnant Weiß die höchste Auszeichnung der Partei, den Plutorden, verliehen. Weiß wurde in den Kampftagen schwer am Rücken durch eine Stichverletzung verwundet und schwelbe lange zwischen Leben und Tod.

**Aalen, 5. Jan. (Lokomotive gegen Fuhrwerk.)** Beim Bahnübergang in der Erlau kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk. Die Schranke war nicht geschlossen und der Fuhrmann hatte das Herannahen der Lokomotive nicht gehört, da er sich mit Ohrenschützern gegen die Kälte geschützt hatte. Das Fuhrwerk ging in Trümmer und eines der Pferde wurde so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte.

**Bellamont, Kr. Biberach, 5. Jan. (Die linke Hand abgepfalgt.)** Der 30 Jahre alte Franz Joseph Weber an einer Handjäge hantierte, geriet er mit dem linken Handgelenk in die Säge. Dem Unglücklichen wurde die Hand völlig abgepfalgt.

**Sehningen, 5. Jan. (Stadtverwaltung vor dem Umzug.)** Trotz des Krieges konnte die Umgestaltung und Neueinrichtung des Alten Schlosses in Sehningen planmäßig fortgeführt werden, so daß die Stadtverwaltung und einige Parteiämter bereits im kommenden Monat in den geräumigen Bau werden einziehen können.

**Bom Ulm, 5. Jan. (Weim Stiefhahn tödlich verunglückt.)** Der 29jährige Gastwirt Johann Joseph Kerber aus Breitenwang kam bei einer Wofahrt von der Moosberger Hütte durch die Fahrt in einen Graben so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Kerber galt als einer der besten Käufer seiner Heimat.

**Tübingen, 5. Jan. (Unfall beim Robeln.)** In der Nähe des Waldhörnle stiegen drei schlittensfahrende Knaben gegen einen mit Eis beladenen Wagen. Einer der Knaben mußte mit gebrochenem Oberarm in die Klinik eingeliefert werden.

**Enbach, Kr. Göppingen, 5. Jan. (Von der Transmiffion erfaßt.)** Mühlebesitzer Jakob Frehmar kam bei Arbeiten in seiner Mühle der Transmiffion zu nahe, wurde von ihr erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Der anwesende Sohn konnte zwar das Getriebe sofort abstellen, doch hatte sein Vater bereits sehr schwere Verletzungen erlitten.

**Aus dem Gerichtshof**

**Urteil durch Reichsgerichtsentcheid rechtskräftig**

**Ludwigsburg, 5. Jan.** Das Stuttgarter Landgericht hatte am 27. September v. Js. den Angeklagten Friedrich Wolf aus Ludwigsburg wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Dieses Urteil ist nunmehr vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt worden, an das sich der Angeklagte mit dem Ziele einer Strafmilderung gewandt hatte.

Der im Jahre 1880 gebotene Wolf aus Ludwigsburg war bereits im Jahre 1935 wegen eines fortgesetzten Stillschleusenverbrechens und wegen Blutschande an seiner minderjährigen Tochter zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wegen dieser Verurteilung wurde auch bald darauf seine Ehe geschieden. Als der Mann nach verbüßter Strafbast für sich allein wohnte, erzielte ihn eine Nachricht seiner am 20. September 1933 außerehelich geborenen Tochter, die über die plötzliche „Bekanntheit“ ihres Vaters hoch erfreut war, weshalb bei ihm Wohnung nahm und ihm die Wirtschast führte. Da aber Wolf in seiner neuen Haushaltung nicht nur die Tochter erbi, kam es bald zu Streitigkeiten. Als sich die Sache derart zugespitzt hatte, daß die Tochter ihren Vater verlassen wollte, nahm dieser ein Beil und führte damit zehn wuchtige Schläge gegen den Kopf des Mädchens, wodurch dieses getötet wurde.

Sie müssen die Wache halten. „Azione Coloniale“ meldet aus Kairo, daß dort weitere indische Truppen ankommen seien. Sie sollen bisher in Ägypten stationierte Truppen ablösen, die nach England zurückbeordert würden.

**„Kennt ihr das Land in deutschen Gauen“**  
Ein neuer Kling-Film des Landesfremdenverkehrsverbandes

Stuttgart, 5. Jan. Ein Jahr ist es her, daß der Film „Schwäbische Kunde“ auf die Leinwand kam und unsere herrliche Heimat in wundervollen Bildern für die Zuschauer im ganzen Reich zu einem Erlebnis wurde. Schon damals war die Rede davon, daß noch ein zweiter, kürzerer Film zusammengestellt würde, der als Kulturfilm im Beiprogramm der Lichtspielhäuser gezeigt werden könnte. Dieses Versprechen wurde jetzt wahr gemacht. Wieder führt Albert Kling die Regie und steht hinter der Kamera. Und wieder stellt man sich, daß diese Landschaften, diese Bauwerke und die schwäbischen Menschen von einem Meister der

Photographie auf den Filmstreifen gebannt wurden. Wenn der Film in diesen Tagen in vielen Städten Deutschlands als Beiprogramm zu dem Tobis-Film „Der singende Tor“ gezeigt wird, dann ist keine Aufgabe in erster Linie zwar, dem Zuschauer die Schönheiten eines Stückes von Deutschland zu zeigen. Darüber hinaus aber wird er doch zugleich auch die Anregung geben, die-

jes Land, das ihm hier in Bildern gezeigt wird, einmal aufzusuchen.

Weil man einen Kulturfilm schaffen wollte, hat man bewußt darauf verzichtet, den einzelnen Bildern erklärende Zwischentexte beizufügen. Da sieht man die Mäandern an den Seen des Oberlandes. Sieht das Donautal, die Schlösser im Hohentwiel, sieht den Hohenjochen, sieht schließlich auch Stuttgart mit dem Alten Schloß, mit dem Schloßplatz und den hervorragenden Bauwerken. Aber all dies kann eigentlich nur derjenige verstehen, der die Landschaften oder Bauten schon kennt. Keine Erläuterung soll dem Zuschauer die Wirkung dieser herrlichen Ausnahmen stören und sein Eindringen in das Schwabenland soll ein einheitlicher und nicht in viele Einzelheiten zersplittert sein. Auf der diesjährigen Biennale, der großen Filmshow in Venedig, wurde dieser Film als Kulturfilm „außer Konkurrenz“ gezeigt. Nach einer in den Palast-Lichtspielen veranstalteten Vorführung sprach der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes, Gaupropaganda-Leiter K a u e r, über die Aufgaben dieses Filmes. Er gab dabei auch bekannt, daß der Schwarzfilm „Schwäbische Kunde“ demnächst von der Gaufilmstelle in einer Reihe von Städten und Dörfern unseres Gaus gezeigt wird.

Neue Erdstöße in Anatolien. Aus den Unglücksgebieten in Anatolien von Samjun, Kerasund und Amasia werden weitere Erdbebenstöße gemeldet. Die Stöße wiederholten sich auch während der Nacht in der Gegend von Smyrna und besonders bei Nikli.

Felsturz fordert 11 Todesopfer. Durch einen Felsturz wurden in Cividade bei Udine zwei Häuser zerstört und 11 Personen getötet. 2000 Tonnen Gesteinsmassen stürzten von einem Bergabhang und begruben die beiden Häuser vollständig in Schutt und Geröll. Der Felsturz ereignete sich nach einem heftigen Sturm. Bisher konnte von den Todesopfern noch niemand abgerufen werden.

Der bulgarische Finanzminister bei Moskau. Der Vorsitzende des Volkskommissariates und Außenkommissar Molotow empfing am Donnerstag den Leiter der zur Zeit in Moskau anwesenden bulgarischen Wirtschaftsdelegation, Finanzminister Bojiloff.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Verit.: Ludwig Lauf, Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

**Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln**

Bezugnehmend auf meine Bekanntmachung vom 6. 9. 1939 in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ Nr. 215 vom 14. Sept. 1939 und vom 7. Dez. 1939 in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ Nr. 289 vom 9. Dez. 1939, wird folgendes bekanntgegeben:

1. Für die Abgabe von Speisekartoffeln an Kleinverfeiler und Verbraucher sind laut Anordnung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — vom 27. Dezember 1939 (Reg. Anz. Nr. 149 vom 29. Dez. 1939) für die Monate Januar bis August 1940 nachstehende Höchstpreise festgelegt worden:

Preisgebiet	Selbe Sorten			
	Preis je 50 kg ab Lager oder Markt mit Nebenverfeiler ab Verbraucher	Preis je 50 kg frei Lager des Kleinverfeilers	Preis je 50 kg des Kleinverfeilers frei Lager des Verbrauchers	Moospreis u. Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg
<b>Preisgebiet B:</b>				
Januar 1940	3.35	3.45	3.65	42
Februar 1940	3.45	3.55	3.75	43
März/April 1940	3.60	3.70	3.90	45
Mai 1940	3.70	3.80	4.00	46
Juni/Juli/Aug. 1940	3.85	3.95	4.15	47
<b>Preisgebiet C:</b>				
Januar 1940	3.30	3.40	3.60	42
Februar 1940	3.40	3.50	3.70	43
März/April 1940	3.55	3.65	3.85	45
Mai 1940	3.65	3.75	3.95	46
Juni/Juli/Aug. 1940	3.80	3.90	4.10	47
<b>Preisgebiet D:</b>				
Januar 1940	—	—	3.20	38
Februar 1940	—	—	3.30	39
März/April 1940	—	—	3.45	41
Mai 1940	—	—	3.55	42
Juni/Juli/Aug. 1940	—	—	3.70	43

Preisgebiet	Weiße, rote und blaue Sorten			
	Preis je 50 kg ab Lager oder Markt mit Nebenverfeiler ab Verbraucher	Preis je 50 kg frei Lager des Kleinverfeilers	Preis je 50 kg des Kleinverfeilers frei Lager des Verbrauchers	Moospreis u. Kleinmarktpreis bei Abgabe von 5 kg
<b>Preisgebiet B:</b>				
Januar 1940	3.05	3.15	3.35	39
Februar 1940	3.15	3.25	3.45	40
März/April 1940	3.30	3.40	3.60	42
Mai 1940	3.40	3.50	3.70	43
Juni/Juli/Aug. 1940	3.55	3.65	3.85	44
<b>Preisgebiet C:</b>				
Januar 1940	3.—	3.10	3.30	39
Februar 1940	3.10	3.20	3.40	40
März/April 1940	3.25	3.35	3.55	42
Mai 1940	3.35	3.45	3.65	43
Juni/Juli/Aug. 1940	3.50	3.60	3.80	44
<b>Preisgebiet D:</b>				
Januar 1940	—	—	2.90	35
Februar 1940	—	—	3.—	36
März/April 1940	—	—	3.15	38
Mai 1940	—	—	3.25	39
Juni/Juli/Aug. 1940	—	—	3.40	40

2. Bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die festgelegten Erzeugerhöchstpreise nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers kann folgender Zuschlag je 50 kg für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller berechnet werden:

für d. Preisgeb.	Preis für 50 kg frei Keller des Verbrauchers	
	bei gelben Sorten	bei weißen, roten u. blauen Sorten
<b>für d. Preisgeb. B:</b> b. zu —.80		
Januar 1940	bis zu 3.65	bis zu 3.35
Februar 1940	bis zu 3.75	bis zu 3.45
März/April 1940	bis zu 3.90	bis zu 3.60
Mai 1940	bis zu 4.—	bis zu 3.70
Juni/Juli/Aug. 1940	bis zu 4.15	bis zu 3.85
<b>für d. Preisgeb. C:</b> b. zu —.75		
Januar 1940	bis zu 3.60	bis zu 3.30
Februar 1940	bis zu 3.70	bis zu 3.40
März/April 1940	bis zu 3.85	bis zu 3.55
Mai 1940	bis zu 3.95	bis zu 3.65
Juni/Juli/Aug. 1940	bis zu 4.10	bis zu 3.80
<b>für d. Preisgeb. D:</b> b. zu —.35		
Januar 1940	bis zu 3.20	bis zu 2.90
Februar 1940	bis zu 3.30	bis zu 3.—
März/April 1940	bis zu 3.45	bis zu 3.15
Mai 1940	bis zu 3.55	bis zu 3.25
Juni/Juli/Aug. 1940	bis zu 3.70	bis zu 3.40

3. Diese Anordnung ist am 1. Januar 1940 in Kraft getreten. Wegen der Preisgebietseinteilung verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 14. September 1939. Calw, den 5. Januar 1940. Der Landrat.



**Rästelhafte Spuren!?**

Wenn Sie eines Tages in Ihrer Küche ein unheimliches Loch entdecken, dann werden Sie kaum erraten, daß es durch eine heimliche Argentinische Ratte verursacht ist. Diese Ratte vermag nämlich gewöhnliche Gerüche zu riechen. Laufen an der Ratte ein paar Schritte herum — dann ist ein Loch in der Decke die notwendige Folge und den Schaden trägt die Hausfrau! — Wären Sie aber auch, daß es noch andere, gefährlichere Feinde der Küche gibt!

Der Rattenratte des Herrn Wollers 3. B. verordnet nicht nur Seife, sondern lagert sich auch im Gemüch ab und macht es hart, spröde und brüchig.

Man kann diesen Feind der Küche jedoch mühelos tödlich machen, wenn man ihn im Wasser vor dem Eingang der Wäsche einige Stunden stehen läßt. So daß im Wäschehaufen verbleibt. Dadurch wird das Wasser weiß, das Wäschewasser soll abgeseigt und... die Wäsche gelblich.

Wäscheläden erhöhen ist volkswirtschaftlicher Pflicht

**Gütschein** Jede Hausfrau, die an der Erhaltung ihrer Wäschebestände interessiert ist, erhält das ausführende Gütschein: „Wäscheläden“ — mit ihr verbunden — und wird man für verbleibende gegen Einlösung dieses Gütscheins kostenlos und kostenlos zugewiesen.

Name: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ 617

Abgeben an: HENKEL & CIE. A. G., DUSSELDORF.

**NS-Frauenchaft und D.Fr.W.**

Dienstag, 15 Uhr, Heimnachmittag Jugendherberge.

Jüngerer, ordentliches Mädchen

per sofort für den Haushalt gesucht

Luise Kentschler Wollspinnererei, Nagold

Kirchliche Nachrichten

7. Januar, Erscheinungsfest. 10 Uhr Predigt. Opfer für Mission. (In der Woche nur Konfirmanden-Unterricht.)

Methodistengemeinde

Sonntag 1/2, 10 u. 4 Uhr Predigt. Allianzgebetsstunden: Montag, Mittwoh, Freitag je 8 Uhr abends

**Wollwäschemittel**

ja, da spumet's!

Mehr Milch, mehr Eier, hochwertige Kaninchen durch die echte gewerbliche Fettalkoholseife

**Zwerg-Mark**

So haben in den einträglichen Geschäften

**Füllfederhalter und Füllstifte**

in allen Preislagen in der Buchhandlung Lauf Altensteig

**Handwerker! Gewerbetreibende!**

Prüfen Sie Ihren Vorrat an Geschäftsdrukksachen. Sicher ist jetzt eine Ergänzung nötig an

Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Briefhüllen Postkarten, Quittungen, Durchschreibebücher aller Art, Geschäftskarten, Versuchsanzeigen usw.

Alles liefert schnell und preiswert in moderner Ausführung die

**Buchdruckerei Lauf, Altensteig**

**NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk**

Am 22. 1. 1940 beginnt in der Jugendherberge ein

**Reichsmütterdienstkurs**

über „Gesundheits- und häusl. Krankenpflege“. Kursdauer: 10 Abende. Preis RM 3.—. Es kann jede Frau und jedes Mädchen von 18 Jahren ab daran teilnehmen.

Auskunft und Anmeldung bei Frau Schlumberger

**Frauenarbeitschule Altensteig**

**Der neue Kurs**

beginnt am Montag, den 8. Januar. Bei genügender Beteiligung findet auch wieder ein Abendkurs statt.

Anmeldungen erbitte ich am 8. Januar in der Schule (gegenüber dem Rathaus.) Die Lehrerin: Daub.

**Schöne Schallplatten**

in großer Auswahl hält auf Lager und empfiehlt die

**Buchhandlung Lauf, Altensteig**

**Das Deutsche Volksbildungswerk**

in der NSG. „Kraft durch Freude“

Wir führen bei genügender Beteiligung in Altensteig folgende Anfängerkurse für Fremdsprachen durch

**Italienisch - Spanisch - Englisch Französisch**

Kursgebühren 20 Abende = 30 Stunden RM. — Anmeldungen umgehend bei der Buchhandlung Lauf.

**Geschäftsbücher**

in allen Einheiten neu fortiert, sowie die

Einzelhandels-Buchführung

und die

Buchführung für das Gaststätten-Gewerbe

empfehlen und hält vorrätig die

**Buchhandlung Lauf, Altensteig**

**Rundfunk-Programm**

Sonntag, 7. Jan.: 6.00 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 „Bauer hör zu!“; 8.15 Gymnastik (Glucker); 8.30 Morgenmusik; 8.50 Das Kammerkonzert des Reichsfürstentums Stuttgart; 9.45 Trinkt ihr Augen, was die Wimper hält / Von dem goldenen Ueberflut der Welt!; 10.30 Musik am Sonntag morgen; 11.00 Musik am Mittag; 12.30 Nachrichten; 12.40 Mittagskonzert; 13.00 Frontberichte 14.00 Nachrichten; 14.15 Musik nach Tisch; 14.45 „Buz der Bär, und Rater Beije machen eine Winterreise“; 15.30 Musik am Nachmittag; 16.00 Vom Deutschlandender; Großes Wandkonzert für die Wehrmacht; 17.00 Nachrichten; 20.00 Nachrichten; 20.15 Sport am Sonntag; 20.30 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Montag, 8. Jan.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Aus Rön: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Volksmusik; 14.45 Aus dem Eigenbuch der Heimat; 15.30 Musikalisches Allerlei; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kleine musikalische Formenlehre; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feiertagabend; 19.45 Vom Deutschlandender; „Gottliche Zeitungen“ und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Der Freischütz“ (L. Mt); 21.10 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

